

Fachtagung Niedrigenergiehaus

Anspruchsvolle Gebäudetechnik als Standard

Am 8. November führten die Fachverbände Bayern und Baden-Württemberg eine gemeinsame Fachtagung im romantischen Rothenburg ob der Tauber durch. 160 Teilnehmer wollten sich über den Stand des derzeit technisch Machbaren informieren.



160 Teilnehmer informierten sich über den Stand des derzeit technisch Machbaren

Energiesparende Gebäude, die dabei zum Einsatz kommende Technik sowie die Energieeinsparverordnung (EnEV) und deren Konsequenzen bildeten den Schwerpunkt der Fachtagung. „Der Beratungsbedarf im Bereich Niedrigenergiehäuser (NEH) ist sehr groß“, bilanzierte Dr. Ulrich Stiebel, Geschäftsführer von Stiebel Eltron, in seinem Vortrag „Erfahrungen aus

dem NEH-Projekt – Brombeerweg“. Viele Verbraucher könnten mit den allgemeinen Bestimmungen oder den bauphysikalischen Anforderungen nicht viel anfangen. Hier müsse eindeutig mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden. Viele Interessenten ließen sich immer noch vom Preis eines Niedrigenergie- oder Passivhauses abschrecken. Der Verbraucher müsse bei der Erstellung eines solchen Hauses eindeutig tiefer in die Tasche greifen. Finanzielle Einsparungen zählten daher nicht zu den Argumenten, die für ein NEH/Passivhaus werben. Daß Passivhäuser trotzdem immer mehr Anhänger fänden, läge nicht nur an den Argumenten im Bereich Umweltschutz und Energieeinsparung, sondern vor allem am Innenraumklima, das in diesen Häusern herrsche. „Behaglichkeit ist hier Trumpf“, stellten dann auch mehrere Teilnehmer fest. Das NEH-Projekt „Brombeerweg“ in Holzminden, das für die Expo im vergangenen Jahr fertiggestellt wurde, habe eine Rei-

he praktischer Erfahrungen geliefert, stellte Stiebel selbstkritisch fest. Probleme tauchten bei der Frage nach der Luftdichtigkeit, der Planung und der Verantwortlichkeit auf.

Spezielle Programme einsetzen

Auch die weiteren sieben Referate gaben interessante Einblicke in die stark mit den Bestimmungen der EnEV korrespondierende Haustechnik der „gehobenen Klasse“. Seit dem Inkrafttreten der EnEV kommt es bei Neubauten immer mehr auf die Zusammenarbeit vor Ort an. Trotzdem stehen die Handwerker häufig vor kompletten Planungen, an denen sie nicht beteiligt waren. Ein Eingreifen oder eine Koordination von ihrer Seite ge-

staltet sich in diesen Fällen dann ziemlich schwierig. Kann der Handwerker sich frühzeitig ins Spiel bringen, bietet sich der Einsatz von speziellen EDV-Programmen an. Jörg Schütz,



Bayerns Fachgruppenleiter Merkl moderierte die Veranstaltung und erwies sich auch als kritischer Fragesteller



Elektro- und SHK-Handwerk rücken enger zusammen: Anton Berchtold, Obermeister der Münchener Elektroinnung, informierte die SHK-Kollegen über Photovoltaik

Referatsleiter Technik beim Fachverband Bayern, wies in diesem Zusammenhang immer wieder auf das neue EDV-Programm für den Energie Spar Check (ESC III) hin. Er ging auf die Knackpunkte der EnEV aus Sicht des Handwerks ein, bevor die Firma Senertec über den Einsatz von Klein-BHKWs berichtete.

Anton Berchtold, Obermeister der Münchener Elektroinnung, informierte seine SHK-Kollegen über den aktuellen Sachstand beim Einbau von Photovoltaik-Anlagen. Berchtold wünschte sich eine engere Zusammenar-

beit der Gewerke, um künftig noch mehr „kleine Elektrizitätswerke“ auf Deutschlands Dächern zu ermöglichen. Dies würde letztlich dem SHK- und dem Elektrohandwerk zugute kommen.

Stiefkind Wärmepumpe?

Daß die Handwerksbetriebe eingefahrene Gleise verlassen müssen, um und künftig mit hochwertigen, profitträchtigen Anlagentechniken für ordentliche Deckungsbeiträge zu sorgen, verdeutlichte Theo Ruhland. Er plädierte dabei für den Einsatz



Technik zum Anfassen: Werner Gut (l.) machte deutlich, daß dem Einsatz der sogenannten Blower Door eine immer größere Bedeutung zukommt

von Wärmepumpen als Integral-system. Daß hier noch erhebliches Potential Brach liegt, machte der Stiebel Eltron-Verkaufsführer durch einen Zahlenvergleich deutlich. So sind in Deutschland im letzten Jahr lediglich 8215 Wärmepumpen installiert worden. In der kleinen Schweiz sei im gleichen Zeitraum dagegen mit 8000 verkauften Anlagen jede dritte neue Heizungsanlage mit einer Wärmepumpe ausgeführt worden.

Über einen „Quantensprung in der Pumpentechnik“ referierte Manfred Oraschewski (Wilo). Er machte deutlich, daß das Thema Energieeinsparung durch den Einsatz von optimaler Pumpentechnik häufig unterschätzt wird. So würden im Einfamilienhaus ca. 10 – 15 % des Energieverbrauches allein auf die Pumpe entfallen. Insbesondere der in der EnEV festgeschriebenen Einsatz von drehzahlregulierten Pumpen ab einer Größe von 25 kW ermögliche es, diese energiesparende Technik auf breiter Basis umzusetzen. Dies nicht zuletzt, weil die Vorschrift auch für den Pumpentausch in bestehenden Anlagen gilt. Um der EnEV auch bei der Pumpenauslegung gerecht zu werden, empfahl Oraschewski den Besuch eines Wilo-Brain-Seminars.

Nachdem Heribert Schmitt (Helios) über den aktuellen Entwicklungsstand der kontrollierten Wohnraumlüftung berichtet hatte, ging es zu guter Letzt noch einmal um die Dichtheitsprüfung von Gebäuden. Daß dieser Aspekt im Zuge der immer dichter werdenden Gebäudehüllen und der darauf abgestimmten Gebäudetechnik immer wichti-

ger wird, veranschaulichte Werner Gut (LTM). Dem Feststellen von Leckagen durch den Einsatz der sogenannten Blower Door komme eine immer größer werdende Bedeutung zu. Den Installateuren empfahl er, diese kostenpflichtige Leistung im Angebot als eigenständige Position zu berücksichtigen und mit dem Angebot dieser Dienstleistung das eigene Arbeitsfeld zu erweitern.



Die Vorschriften der EnEV und deren Auswirkung auf die Praxis zogen sich durch die Referate. Im romantischen Umfeld der Stadt an der Tauber waren Themen wie Qualitätssicherung, Dichtigkeitsprüfung, Solarenergie und Wärmepumpen gut aufgehoben. Die handfesten Informationen stießen auf positive Resonanz bei den 160 zufriedenen Teilnehmern.



Drehzahlregulerte Pumpen auf dem Vormarsch: Die EnEV schreibt den Einsatz von drehzahlregulierten Pumpen ab einer Größe von 25 kW auch beim Tausch von Pumpen fest



Fachgespräch am Rande: (v. r.) Erich Schulz (stv. LIM des FV Bayern), Dr. Ulrich Stiebel und Theo Ruhland



■ Ein- und Ausblicke Handwerkliches Ehrenamt: Lust oder Frust?

„Was wäre ein Berufsverband ohne Ehrenamt?“ Dieser Frage stellten sich Mitte Oktober engagierte SHK-Handwerker. Der Fachverband Baden-Württemberg hatte den „Nachwuchs im Ehrenamt“ zu einer Informationsveranstaltung nach Stuttgart geladen.

Was muß ich können, für was trage ich die Verantwortung, wer hilft? Diese und weitere Themen sind für die neuen Obermeister oder andere Funktionsträger in den Innungen relevant. Die Informationsveranstaltung des Fachverbandes versuchte den „Neuen in der Verbandsarbeit“ den Weg zu ebnen. Neben formal rechtlichen Grundlagen – auf welchem gesetzlichen Boden steht die Innung eigentlich – ging es um die optimale Zusammenarbeit zwi-

schen Ehren- und Hauptamt. Der Ehrenamtsträger habe zwangsläufig ein eingeschränktes Zeitbudget, so Dr. Hans-B. Klein, Hauptgeschäftsführer des Fachverbandes. Eine Aufgabenteilung zwischen Ehrenamt und Hauptamt müsse dies immer berücksichtigen. In einer Art „balance of power“ könnten beiden Bereiche ihre beste Wirkung entfalten. „Sich nicht in Details verzetteln, sondern Ziele mitprägen und die Kontrolle behalten“, formulierte Klein eine der wichtigsten Aufgaben des kompetenten Obermeisters. „Innungsarbeit darf nicht blauäugig betrieben werden. Sie können – falls was schief geht – in die Verantwortung genommen werden!“, erläuterte auch Günter Hanninger, Referatsleiter Recht beim Fachverband, den Teilnehmern. Für „frisch gekürte Ehrenamtsträger“ gestalte sich die Struktur der Handwerksorganisationen

auf Kreis-, Landes- und Bundesebene oft undurchsichtig. „Die SHK-Berufsorganisation ist von unten nach oben aufgebaut“, skizzierte Klein kurz. Die Interessen der Handwerksbetriebe bildeten dabei die Grundlage aller Verbandsarbeit.

Was bringt einen Handwerker dazu sich ehrenamtlich zu betätigen? Finanzielle Vorteile seien dies sicher nicht, erläuterte Erwin Weller, der selbst seit Jahren ehrenamtlich als Vorsitzender im Verband engagiert ist. „Die Arbeit ist bei weitem nicht nur Last und Mühsal, sondern bringt auch spannende Abwechslung und einen oft entscheidenden Informationsvorsprung!“, bilanzierte Weller. Gebündelte Interessenvertretung durch kompetente Ehrenamtsträger sei in unserem pluralistischen Wirtschaftssystem die einzige Möglichkeit sich Gehör zu verschaffen. „Und dafür sind Handwerker

aus der Praxis gefragt, die den Bezug zum Betrieb nicht verloren haben!“

Natürlich sei es nicht immer einfach sich in die Strukturen einzudenken, als Ansprechpartner und öffentlicher Vertreter zur Verfügung zu stehen. Einen ersten Einblick, wie die zukünftigen Aufgaben aussehen und wie sie zu bewältigen sind, vermittelte die Informationsveranstaltung im Fachverband. Um „Ehrenämter“ auf ihre Aufgaben umfassender vorzubereiten haben die vier SHK Landesverbände Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Baden-Württemberg das sogenannte Ehrenamtskolleg ins Leben gerufen. In einer Veranstaltungsreihe bekommen die engagierten SHK-Handwerker grundlegende Informationen aus allen Bereichen ihrer künftigen Tätigkeit. Nähere Informationen vermitteln die Fachverbände auf Anfrage.